

Checkliste:

Risikoeinschätzung bei psychischer/physischer Gewalt



(Orientierungshilfe für Fachkräfte – nicht zur alleinigen Diagnosestellung)

RISIKOFAKTOREN AUF SEITEN DES GEWALTAUSÜBENDEN ELTERNTEILS/PARTNERS	x
Kontrolle über Geld, Kontakte oder Aufenthaltsorte des anderen Elternteils.	
Wiederholte Drohungen (z. B. „Ich nehme dir das Kind weg“, „Dann Sorge ich dafür, dass du in der Klappe landest“).	
Abwertung oder Beleidigungen – auch über Dritte oder öffentlich.	
Stalking, Überwachung, übermäßige Kontaktaufnahme (auch digital).	
Weigerung, Regeln und Absprachen einzuhalten (z. B. Umgangszeiten, Schweigepflicht).	
Besitz von Waffen oder Gewaltandrohungen gegen sich selbst/andere.	
Vorgeschichte von Gewalt (auch psychisch, digital, ökonomisch).	
Gerichtliche Verfahren wurden bereits manipulativ genutzt.	
RISIKOFAKTOREN BEIM BETROFFENEN ELTERNTEIL (MEIST MÜTTER)	
Deutliche Erschöpfung, Anzeichen von Angst oder Traumatisierung.	
Aussagen wie „Ich weiß nicht mehr weiter“, „Ich habe niemanden mehr“.	
Rückzug aus dem sozialen Umfeld (Familie, Freund:innen, ...).	
Hoher Erklärungsdruck oder auffällige Unsicherheit im Kontakt mit Fachkräften.	
Angst, das Kind zu verlieren/Sorge, keinen Glauben geschenkt zu bekommen.	
Gefühl der Ohnmacht gegenüber Gerichten oder Behörden.	
Keine oder nur noch eingeschränkte wirtschaftliche Handlungsfähigkeit.	
KINDBEZOGENE WARNSIGNALE	
Das Kind wirkt auffällig still, kontrolliert oder überangepasst.	
Aussagen wie „Ich darf das nicht sagen“, „Papa darf das nicht wissen“.	
Angst vor Loyalitätskonflikten: das Kind fühlt sich „zwischen den Stühlen“.	
Kind übernimmt „Elternrollen“ (z. B. tröstet, schützt, vermittelt).	
Plötzlicher Leistungsabfall, Schulvermeidung, häufige Krankheitstage.	
Soziale Isolation (kein Besuch bei Freund:innen, Angst vor Nachfragen).	
Deutlicher Rückzug nach Umgängen mit dem anderen Elternteil.	
Veränderungen im Bindungsverhalten (plötzlich ängstlich, distanziert o. ä.).	

Checkliste:

Risikoeinschätzung bei psychischer/physischer Gewalt



SYSTEMISCHE RISIKOFAKTOREN	
Institutionen (z. B. Schule, Gericht, Jugendamt) verharmlosen oder ignorieren Hinweise auf Gewalt („hochstrittige Trennung“, „kommunikatives Missverständnis“).	
Nur ein Elternteil wird regelmäßig gehört oder einbezogen.	
Gegenseitige Schuldzuweisungen – aber deutliches Machtungleichgewicht.	
Unterstützende Hilfen wurden abgebrochen oder aktiv untergraben.	
Fachkräfte fühlen sich unsicher oder unter Druck.	
Die Situation ist eskaliert, ohne dass eine schützende Struktur besteht.	
ERGEBNIS/HANDLUNGSBEDARF	
Keine akute Gefährdung, aber Klärungsbedarf - beobachten, dokumentieren, ggf. Gespräch anbieten.	
Mehrere Risikofaktoren erkennbar - Fallbesprechung im Team, ggf. Fachberatung einholen.	
Konkrete Hinweise auf Gefährdung (Kindeswohl, Gewalt, psychische Instabilität) - § 8a klären, Schutzkonzept prüfen, ggf. Jugendamt einbeziehen	
Unklare Lage, aber Bauchgefühl „etwas stimmt nicht“ - dokumentieren, kollegiale Fallberatung organisieren	

Wichtig: Auch wenn keine „sicheren Beweise“ vorliegen, sollte bei kumulierten Warnsignalen immer eine engmaschige Beobachtung und Schutzplanung erfolgen.

Schutz hat Vorrang vor Zweifeln.